

Besprechungen

Ökumenische Kirchengeschichte. Hrsg. v. R. Kottje — B. Moeller. Bd. I: A. BENOIT — A. KALLIS — B. KÖTTING — E. LOHSE — A. SCHINDLER — A. VÖGTLE: Alte Kirche und Ostkirche. Mainz 1970: Matthias-Grünwald-Verlag in Gemeinsch. mit dem Chr.-Kaiser-Verlag München. 297 S., Ln., DM 19,80.

Der Versuch einer „ökumenischen Kirchengeschichte“, daß also Historiker und Theologen der großen christlichen Konfessionen sich zu einer gemeinschaftlichen Darstellung der Kirchengeschichte zusammenfinden, ist bisher noch nicht unternommen worden. Dieses neuartige Unternehmen darf also von vornherein auf ein großes Interesse hoffen. Die Herausgeber warnen aber mit Recht vor zu hoch gespannten Erwartungen: „Die Spaltung der Christenheit ist ein Phänomen der Geschichte, sie beruht auf Entscheidungen der Vergangenheit, und so mag demjenigen, dem das Studium der Vergangenheit obliegt, der Ernst, die Unausweichlichkeit, die Schicksalhaftigkeit jener Entscheidungen besonders deutlich vor Augen stehen und die Gefährlichkeit der Meinung, man könnte in der schweren Frage der christlichen Einheit die Zukunft gewinnen, ohne sich in aller Gewissenhaftigkeit mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen. Eine Lösung des Streites der Christenheit darf man daher von unserem Werk nicht erwarten. Nur ein besseres Verstehen, nicht die Beseitigung der Aporien kann die Historie leisten“ (S.V). Die ÖKG ist auf drei Bände geplant. Band I, Alte Kirche und Ostkirche, gliedert sich in vier Abschnitte: I. Geschichte des Urchristentums (E. Lohse u. A. Vögtle), II. Geschichte der alten Kirche bis Konstantin (A. Benoit u. B. Köttling), III. Geschichte der Reichskirche bis zum Ausgang der Antike (B. Köttling u. A. Schindler), IV. Geschichte der Ostkirche vom Bilderstreit bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts (A. Kallis). Das dreibändige Werk ist so angelegt, daß für die Abschnitte I—III und V—X jeweils zwei Verfasser, ein evangelischer und ein katholischer Fachmann für das betreffende Zeitalter, gemeinsam die Verantwortung tragen. Abschnitt IV ist von einem ev. und kath. Fachmann durchgesehen, während zu Abschnitt XI, der die Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts behandelt, ein griechisch-orthodoxer Kirchenhistoriker als dritter Autor hinzutritt.

Ein großer Vorzug des Buches ist, daß dem Neuen Testament mehr (notwendige) Aufmerksamkeit geschenkt wurde, als es in kirchengeschichtlichen Darstellungen bisher üblich war. Vögtle trägt freilich manche exegetische Hypothese als wissenschaftlich gesicherte These vor. Solche „ungeschützt“ vorgetragenen Meinungen werden den weiteren Leserkreis, den man doch offensichtlich ansprechen will (einem Fachmann oder Studenten müssen nicht, wie im Anhang, Fremdwörter erklärt werden), eher verwirren als daß sie ihm einen „Standort“ bieten. Vermutlich ist auch aus diesem Grund E. Iserloh als Herausgeber der ÖKG, an deren Planung er maßgeblich beteiligt war, zurückgetreten. Meisterlich gekonnt sind vor allem auch die Beiträge von B. Köttling. Das frühe Mönchtum mit seinen verschiedenen Ausprägungen erfährt durch A. Schindler eine angemessenere Würdigung, als sie in der prof. Tradition vielfach vertreten wurde. Alles in allem: Es reizt, sich mit der ÖKG auseinanderzusetzen.

W. Daut

Handbuch der Dogmengeschichte. Hrsg. von Michael SCHMAUS, Alois GRILLMEIER und Leo SCHEFFCZYK. Bd. 1, Faszikel 3c (2. Teil): Geschichte der Hermeneutik von Schleiermacher bis zur Gegenwart, von Franz MUSSNER, Freiburg 1970: Verlag Herder. VI und 34 S., kart., Subskriptionspreis DM 10,—; Einzelpreis DM 11,50.

In zwei Kapiteln über die hermeneutische Bewegung von Schleiermacher bis zur Gegenwart im außerkatholischen Raum und in der katholischen Kirche seit dem 2. Vaticanum handelt M. sein Thema ab. Es scheint noch ein erster Teil vorgesehen zu sein.

Weil das Dogma primär ein Sprach-Geschehen sei, die sprachliche Formulierung eines theologischen Sachverhaltes mit entsprechender Vor- und Nachgeschichte, sei es angebracht, auch die Geschichte der Hermeneutik als Geschichte des Verstehens des geoffenbarten theologischen Sachverhaltes in einer Dogmengeschichte darzustellen. Es wird bemerkt, daß die christliche Existenz immer auch eine kirchliche Existenz ist. Behandelt werden neben Schleiermacher W. Dilthey, M. Heidegger, H. G. Gadamer, R. Bultmann und seine Schüler, erstes Vaticanum, Zwischenzeit, zweites Vaticanum. Alles geschieht mit großer Literatur- und Sachkenntnis. Vielleicht hätte ein Eingehen auf die Gedanken von H. I. Marrou nicht nur die Verbindung mit der geschichtlichen Fragestellung, und mit deren „Geschichte“, sondern überhaupt die Aufgaben und Grenzen der sogenannten Hermeneutik besser sehen

J. Barbel